

Nekr

H

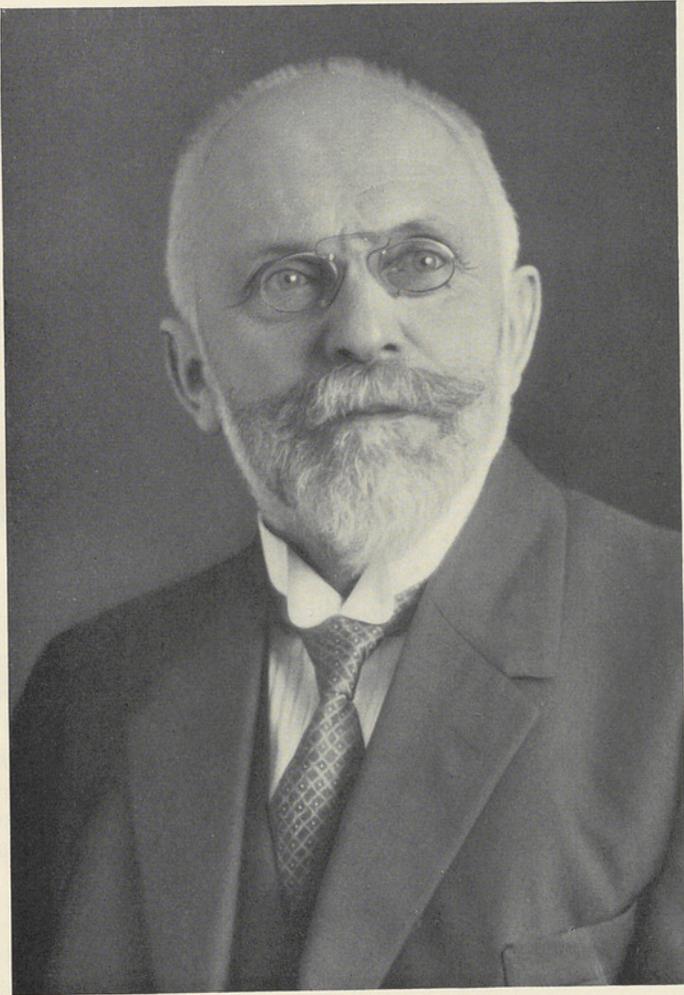
157

Prof. Reinhold Hess

1868—1935







*R. Hays*



# Gedenkfeier

## in der Neumünsterkirche in Zürich

Freitag, den 27. Dezember 1935

\*

### Abdankungsrede

von Herrn Pfarrer Karl Zimmermann

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Siehe, Finsternis deckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Denn wir sind gewiss, dass weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in unserm Herrn Jesus Christus offenbar geworden ist.

Im Herrn Geliebte! Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen unsern lieben

### Reinhold Hess

alt Prorektor der Töchterschule Zürich, Gatten von Klara Hess geb. Odendahl, von Wald, Zürich. Er ist am Morgen des 24. Dezember 1935 von seinem Leiden erlöst worden durch einen plötzlichen sanften Tod im Alter von 67 Jahren, 9 Monaten, 3 Tagen.

Wir sind hier versammelt, um unseres lieben Heimgegangenen noch einmal zu gedenken. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an den lieben Verstorbenen verbinde uns alle! — Amen.

## *Liebe Leidtragende !*

Nun ist Professor Reinhold Hess aus dem Adventsdunkel dieser Zeit in den Weihnachtsglanz der Ewigkeit hinübergegangen. In der Morgenfrühe des letzten Dienstags hat ihn Gott, mitten im Schlaf, mit sanfter Hand berührt und zu sich heimgeholt in jenes Licht, das in Ewigkeit nicht auslöschen wird. Die Worte Simeons, jener Greisengestalt der Weihnachtsgeschichte, werden in unserm Herzen wach : « Jetzt lässest du deinen Knecht, o Herr, nach deiner Verheissung in Frieden dahingehen; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du im Angesicht aller Völker bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel. »

Liebe Anwesende, liebe Trauernde ! Dürfen wir trauern ? Ja, wir haben grossen Grund zum Trauern; aber dürfen wir auch klagen und jammern, gar hadern gegen Gott ? Ich glaube : nein. Das einzige, was wir in dieser Stunde tun dürfen und tun sollen, ist : danken und nur danken ! Wir müssen danken dafür, dass unser lieber Professor Reinhold Hess so rasch und ohne Kampf hat hinübergehen dürfen. Das ist ja freilich schwer, erschütternd schwer für seine hinterbliebenen Angehörigen ! Aber wenn Ihr, liebe Leidtragende, es betrachtet vom Gesichtspunkt aus, welch ein Glück der Heimruf für ihn selber bedeutete, dann müsst Ihr still und dankbar werden. Und danken müssen wir vor allem dafür, dass auch von unserm lieben Verstorbenen gilt : Seine Augen haben das Heil Gottes gesehen. Er wusste sich geführt vom lebendigen Gott; er stand und wanderte im Licht der Weihnachtsverheissung, der Weihnachtsbotschaft, der Weihnachtswirklichkeit seit vielen Jahrzehnten. Er lebte im Glauben und ging dem Tod entgegen in starker Hoffnung. Er wusste etwas von der grossen Freude, die allem Volke widerfahren ist. Und das ist doch das Herrlichste, was wir von einem Menschen sagen können. Was anderes wollte der liebe Verstorbene im tiefsten Grunde seines Wollens und Wünschens sein, als ein Diener des Höchsten ? Dafür vor allem wollen wir danken, dass da ein Mensch gelebt hat, dem die Gnade Gottes geleuchtet hat und der die Augen besass, um etwas von Gottes Herrlichkeit zu schauen. Und danken müssen und wollen wir endlich für die reichen Gaben, die unserm lieben



Verstorbenen geschenkt waren, und für all den grossen, tiefen Segen, den wir mannigfaltig von ihm empfangen durften.

Lasst uns noch einmal zurückblicken auf sein Leben, so, wie es mir von Seite des Trauerhauses geschildert worden ist, und wie er selber es teilweise noch beschrieben hat. Ich bekenne dabei, dass es mir nicht leicht wird, der Fülle dieses Lebens gerecht zu werden innerhalb des kleinen, engen Rahmens, der einer Abdankung von Natur aus gezogen ist.

Am 21. März 1868 ist Reinhold Hess als Sohn von Heinrich und Pauline Hess-Haupt geboren worden. Seine Mutter schenkte ihm im Schulhaus Dachelsen bei Mettmenstetten das Leben, wo ihr Vater Lehrer war. Sein eigener Vater amtete ebenfalls als Lehrer in Ottenbach, der Nachbargemeinde. Jenes kleine Gemeindlein Dachelsen bei Mettmenstetten bedeutete dem lieben Heimgegangenen Zeit seines Lebens unendlich viel. Er schreibt: « Im Schulhaus Dachelsen verbrachte ich einen Grossteil meiner Kinderjahre und später fast alle meine Ferien. So sind mit dieser ländlichen Stätte für mich die meisten heimatlichen Gefühlswerte verknüpft. Dachelsen war mir in den ersten 20 Jahren meines Lebens der feste ruhende Punkt, während die eigene Familie wiederholt ihren Wohnsitz wechselte. » Zusammen mit vier Geschwistern ist der junge Reinhold aufgewachsen. Ein Bruder und zwei Schwestern überleben ihn und stehen heute mit uns trauernd um seine Bahre. Im Jahre 1871 — als Reinhold drei Jahre alt war — wurde sein Vater an die Schule von Hirslanden-Zürich berufen. Hier im Neumünster hat der liebe Verstorbene seine Jugendjahre verlebt, die Primar- und Sekundarschule besucht, bis er im Jahre 1883 das staatliche Seminar Küsnacht beziehen konnte. Anfänglich muss er — das ist sehr deutlich aus seinen Aufzeichnungen spürbar — dem neuen Mitschülerkreis gegenüber recht schüchtern gewesen sein. Aber bald lebte er sich doch gut ein. In Küsnacht hat Reinhold die erste Entfaltung seines so aussergewöhnlich regen und vielseitigen Geistes erlebt. Einerseits wurde er in glanzvoller Weise in die Naturwissenschaft eingeführt durch Direktor Wettstein; anderseits zogen ihn die sprachlich-historischen und psychologischen Fächer an und weckten seinen Blick und sein Interesse für den Menschen und für die Bildung des Menschen. Endlich entwickelte er dort seine ausgezeichnete Begabung, mit den Menschen



umzugehen. Er wurde ein wirklicher Kamerad unter Kameraden, wirkte eifrig und freudig mit in den drei Seminarvereinen: Turnverein, Stenographenverein und Leseverein. Jedem dieser Kreise verdankte er seine besonderen Anregungen, die alle weitergewirkt haben durch sein Mannesleben hindurch. Einmal war er zur gleichen Zeit Präsident aller drei Vereine, deren jeder seiner besonderen Neigung und seinen Fähigkeiten entsprach. Mit Dankbarkeit berichtete er gerade auch von dieser Vereinstätigkeit unter seinen Freunden. Während der Sommerhalbjahre der 1. und 2. Seminar-klasse machte der liebe Verstorbene jeden Tag den Weg von Hirslanden nach Küsnacht und zurück zu Fuss! In der 3. und 4. Klasse blieb er dann aber ganz in Küsnacht, weil inzwischen sein Vater nach Wald übergesiedelt war, um eine Buchdruckerei mit Zeitungsverlag zu übernehmen. Sein Elternhaus sorgte dafür, dass der junge Mensch nicht in eine wirklichkeitsferne Studienatmosphäre geriet. Sein Vater war leidenschaftlicher Demokrat. Die Stürme der schweizerischen und kantonalen radikaldemokratischen Bewegung warfen ihre Wellen auch in sein Heimathaus, und früh nahm der aufgeweckte Jüngling lebhaften Anteil am politischen Geschehen seiner Zeit.

Im Jahre 1887 bestand Reinhold Hess als Erstqualifizierter die Abschlussprüfung des Seminars. Er kam gerade in die Zeit eines grossen Lehrerüberflusses, und so wurde es möglich und wünschbar, dass diejenigen Kandidaten, die sich auf die Sekundarlehrtätigkeit vorbereiten wollten, gleich die Universität bezogen. Das tat auch unser lieber Verstorbener. Er absolvierte seine Sekundarlehrerstudien in den Jahren 1887—1889, indem er sich der sprachlich-historischen Richtung zuwandte. Als seine Lehrer, denen er entscheidende Nachwirkungen verdankte, nennt er in seinen Lebensaufzeichnungen die Professoren Vögelin, Bächtold, Stiefel, Breitingen, Meyer von Knonau, Avenarius. Im Sommersemester 1887 durfte Reinhold Hess in die Studentenverbindung Zofingia eintreten, die ihm die gewünschte Möglichkeit verschaffte, auch mit den Studenten anderer Fakultäten zusammenzukommen. Da hat er dann Freundschaften für sein ganzes Leben gefunden. Im Sommersemester 1888 reiste er zusammen mit seinem Freund Heinrich Pfenninger nach Florenz, um dort die sprachlichen Studien fortzusetzen und zu vollenden. — So weit reichen seine

persönlichen Aufzeichnungen. Im Jahre 1889 machte Reinhold Hess sein Sekundarlehrerpatent an der Universität Zürich, und nun gelangte dieser so vielseitig, reich und gründlich ausgebildete lebendige Geist zu seiner eigentlichen Berufsauswirkung. 1889 wurde er als Verweser und 1891 als Lehrer an die Sekundarschule Neumünster gewählt. Hier hat er bis 1905 mit voller Hingabe an den ihm anvertrauten Schülern gewirkt. 1905 erreichte ihn der Ruf, der nun recht eigentlich seine besondere Lebensaufgabe inaugurieren sollte: als Lehrer an der höhern Töchterschule, zuerst für Rechnen, Buchhaltung, Stenographie und Turnen. Später entschied er sich für Deutsch als Hauptfach und widmete sich fortan ganz der Handelsabteilung der höhern Töchterschule. Vom Jahre 1921 an diente er der Schule überdies als Prorektor, bis er Ende Oktober dieses Jahres seinen Rücktritt altershalber nehmen musste.

Was uns, die wir auf dieses reichangefüllte Leben zurückblicken, immer wieder in Staunen versetzt, ist die aussergewöhnliche Vielseitigkeit seiner Interessen, die jedoch unsern lieben Professor Reinhold Hess nie zum spielerischen Dilettanten werden liessen. Was immer er anpackte und betrieb, das tat er gründlich. Einerseits lebte er ja immer und immer wieder im Reich der Naturwissenschaften, vor allem der Botanik; anderseits war es die schöne Literatur, die es ihm angetan hatte, und an der er hing, in die er sich stets von neuem versenkte, und dann waren es wieder die rein linguistischen Interessen, die ihn gefangen hielten; weiter das grosse Gebiet der Stenographie und hier wiederum namentlich die fremdsprachigen Stenographiesysteme. So ist er der Verfasser eines Lehrbuches der Uebertragung der Stolze-Schreyschen Stenographie auf die italienische Sprache geworden. Hinter all dem stand derselbe lebendige Geist, dieselbe sachlich bestimmte Persönlichkeit.

Liebe Zuhörer, das alles wäre ja übergenug, um ein Menschenleben auszufüllen. Nun kam bei ihm aber hinzu eine ganz umfangreiche ausserberufliche Tätigkeit. Zunächst auf kirchlichem Gebiet: hier wirkte Professor Reinhold Hess seine lebendig-religiöse, dabei stets um unbedingte Klarheit ringende Persönlichkeit aus. Zweimal war er Mitglied der Kirchenpflege Neumünster; während fast vier Jahrzehnten hat er dem « Verein religiös-freisinniger

Kirchgenossen Neumünster » angehört und darin mit grosser Hingabe gearbeitet. Dieser Kreis hat dann auch seine aussergewöhnlichen Verdienste durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft anerkannt. Während der letzten zwei Jahre gehörte Reinhold Hess dem Zentralvorstand des « Schweizerischen Vereins für freies Christentum » an, der ihm herzlichen Dank nachruft. Viele Jahre lang war er Mitglied der zürcherischen Kirchensynode und während mehrerer Jahre auch ihr Präsident, seit einigen Jahren Mitglied des zürcherischen Kirchenrates und Quästor des Schweizerischen evangelischen Kirchenbundes. Er war auch einer der Gründer und der erste Präsident des « Schweizerischen protestantischen Volksbundes ». In allen diesen Aemtern wirkte Reinhold Hess als ein überzeugter Sohn der Zürcher Landeskirche und Anhänger Huldreich Zwinglis. Er fühlte sich als Glied der grossen Gemeinde, deren Haupt Christus ist.

Es kommt hinzu seine Tätigkeit im Schweizerischen Lehrerverein, über die noch von besonderer Seite gesprochen wird. Es ist eine geradezu riesige Arbeitsfülle und Arbeitslast, die sich einzig in diesen paar Angaben vor uns ausbreitet ! All diese Fülle hat Reinhold Hess übernommen in dem Bewusstsein, dass ihm die Kraft dazu beschieden war, um in freudiger Bereitschaft zu helfen, zu dienen, zu wirken, solange es für ihn Tag war. Man merkte es ihm kaum an, wie viel er bewältigte. Stets war er ruhig, von einer merkwürdigen und vorbildlichen Abgeklärtheit und auch mit der Gabe des Humors und einer gütigen Ironie gesegnet.

Sind es unzählige Schulkollegen, Mitarbeiter und Freunde, die dankbar an der Bahre von Reinhold Hess stehen, so gilt das vor allem und in ganz besonderem Masse von seinen tieftrauernden nächsten Angehörigen. Am 9. Oktober 1894 hat der liebe Verstorbene Klara Odendahl als seine Gattin heimgeführt. Mit ihr war er in einer sehr glücklichen Ehe verbunden. Er ist seiner Gattin ein liebevoller, durch und durch, ja grenzenlos besorgter Gatte und seinen Kindern der denkbar beste Vater gewesen. Zwei Söhne und zwei Töchter wurden ihm geschenkt. Sie alle sah er den eigenen Hausstand gründen. Einen Sohn sah er mit seiner Familie nach Kanada ziehen. 12 Enkelkinder wurden ihm geschenkt, an denen er mit der grössten Liebe hing. Leider wohnen sie alle auswärts; aber wenn immer ihn der Weg nach Bern oder

Basel führte, dann schlug sein Herz höher um der Möglichkeit willen, dass er dann wieder wenigstens einige Stunden in der Familie eines seiner Kinder verbringen durfte.

Reinhold Hess war mit einer guten Gesundheit gesegnet, die kaum je gestört wurde. Sein Rücktritt von seinem Lehramt bedrückte ihn freilich schwer, und es kann wohl sein, dass die starke seelische Erschütterung, die für ihn die Niederlegung seiner Arbeit bedeutete, auch auf sein körperliches Befinden nachteilig gewirkt hat. Im November dieses Jahres erkrankte Professor Hess an einer Bronchitis, erholte sich scheinbar und konnte bereits wieder an Sitzungen teilnehmen. Dann aber trat eine Verschlimmerung ein, und in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember ist er mitten im Schlaf hinübergegangen in die Ewigkeit. Das letzte, was der liebe Verewigte schrieb, war ein Brief für den Schweizerischen evangelischen Kirchenbund. Das letzte, was er las, war Goethe. In seinem Studierzimmer steht auf seinem Tisch ein Abguss des Pestalozzidenkmals von Yverdon, und auf seinem Bücherregal, seinem Schreibtisch zunächst, liegt die Bibel. Am Fenster hängt das Glasbild Huldrich Zwingli — das war die Welt, in der er schaffend lebte; das war er selber.

Können wir, liebe Anwesende, an seiner Bahre etwas anderes tun als danken, ihm danken für alle Treue und Liebe, die er im Laufe seines Lebens unzähligen Menschen und grossen Werken bewiesen hat, und Gott danken dafür, dass er ihm die Gaben und die Kraft und vor allem das Herz hierfür gegeben hat? Das irdische Wirken unseres lieben Reinhold Hess ist getan; es war reich und lebendig und wirkt nach. Sein Kampf ist ausgekämpft, und er selber könnte es nachsprechen, was Simeon gesagt hat: «Nun lässtest du deinen Diener in Frieden dahinfahren.» Wir selber jedenfalls wissen ihn in Gotteshand. Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht! — Amen.

# Ansprache

## von Herrn Prof. Dr. Oskar Fischer

Rektor der Handelsabteilung der Höhern Töchter Schule

*Verehrte Trauergemeinde !*

« Abschied nehmen heisst oft, einen neuen Weg einschlagen, den man vielleicht ganz allein zu gehen hat. » Niemand dachte an den ernstesten Sinn dieser Worte, als ich sie an der Abschiedsfeier für unsern vom Lehramt zurücktretenden Herrn Prorektor Hess am 4. Oktober 1935 sprach !

Nun ist er den Weg gegangen, den jeder ganz allein zu gehen hat. Still und unauffällig, wie es seinem Wesen und Handeln entsprach, hat er diese Welt verlassen, in der er noch soviel hätte wirken können. Zurück bleibt eine grosse Schar trauernder Angehöriger und Freunde, unter ihnen mit am tiefsten betroffenen Lehrerschaft, ehemalige und gegenwärtige Schülerinnen der Töchterhandelschule, der der Verstorbenen die reiche Arbeitskraft dreier Lebensjahrzehnte geschenkt hat.

Im Jahre 1905 ist Herr Reinhold Hess, damals Sekundarlehrer in Neumünster, an die Höhere Töchter Schule übergetreten, wo er zunächst in den Fächern Stenographie, Buchhaltung, Rechnen und Turnen unterrichtete. Bald darauf wurde ihm auch der Unterricht in deutscher Sprache und Literatur übertragen, zu dem er sich besonders hingezogen fühlte. Als die beiden Abteilungen der Töchter Schule im Jahre 1914 räumlich getrennt wurden, suchten sich beide Rektorate die Mitarbeit dieses nach Geist und Gemüt so begnadeten Lehrers zu erhalten. Vor die Entscheidung gestellt, gab Professor Hess der Lehrstelle an der Handelsabteilung den Vorzug, weil ihm die Aussicht, das so wichtige Fach der deutschen Sprache zu verwalten, besonders verlockend erschien.

Wenn ich ein Bild des Verstorbenen als Lehrer und Pädagoge zeichnen soll, so kann ich das nur mit der Unvollkommenheit tun, die jedem Nachzeichnen des Wirklichen und Lebendigen anhaftet. Der Lehrer ist kein « Werker », dessen Arbeit man gleich der eines Handwerkers oder Künstlers sachlich objektiv beurteilen kann. Wohl gibt es dafür gewisse äussere Kennzeichen, wie Ordnung und Disziplin in der Klasse, Sauberkeit in den Heften, Erreichung des vorgeschriebenen Lehrzieles; aber was der Lehrer aus dem Innersten hergibt, was er an seelischen Kräften auf die Schüler überträgt, das erfahren Aussenstehende nicht, ja das wird selbst von den Schülern nur empfunden, nicht ganz erfasst. Den Lehrer nennt man auch etwa « Jünger Pestalozzis ». Sicherlich gebührt dieser Ehrentitel nicht jedem. Reinhold Hess gehört zu jenen, die ihn mit vollem Rechte führen durften. Wie sein grosser Lehrmeister, besass auch er ein warm mitfühlendes Herz für die ihm anvertrauten jungen Menschen. Nicht der Stoff stand ihm im Vordergrund, sondern der Mensch, die jugendliche Seele. Nie haben wir ein liebloses, abschätziges Urteil über seine Schülerinnen vernommen; nie hat er die Schwächern und Unbegabte durch verletzende Aeusserungen entmutigt. Er hatte nicht den Ehrgeiz, seine Klassen möglichst weitgesteckten Zielen entgegenzuführen, sie gewissermassen zu einem Ausstellungsstück oder zu einem Versuchsobjekt schulmeisterlichen Könnens zu machen. Jede Klasse, jede Schülerin behandelte er nach Massgabe der Fähigkeiten, mit denen die Natur sie ausgestattet hatte, wobei er mit den einen etwas weiter, mit den andern weniger weit kam, ohne von seiner ruhigen, ausgeglichenen Lehrweise irgendwie abzuweichen.

Güte und Geduld sind untrennbare Eigenschaften eines beruflichen Lehrers. Die Geduld verlieren dürfen heute vielleicht der Politiker und der Geschäftsmann, aber nicht der pädagogische Gärtner, der seine Sprösslinge gewissenhaft pflegt. Professor Hess hat die Geduld nie verloren, nicht aus mangelndem Temperament, sondern aus der klaren Erkenntnis heraus, dass das Führer- und Helferamt des Lehrers mit ungeduldigem Wesen nicht vereinbar ist. Sein ganzer Unterricht war von jenem feinen, liebenswürdigen Humor durchwirkt, der zwar keine Lachsalven auslöst, aber eine freundlich-wohlige Atmosphäre schafft. Unnötig zu sagen, dass er alle seine Pflichten mit strenger Gewissenhaftigkeit erfüllte.

Wenn ihn seine kirchlichen Aemter gelegentlich zu Sitzungen riefen, die mit dem Unterricht kollidierten, so hat er die Stunden, die er versäumen musste, meist im Austausch mit andern Kollegen erteilt, bevor die Sitzungen stattfanden. So gern er sich im Unterricht mit den Schülerinnen in die ältere und neuere Literatur vertiefte, so war er sich doch stets der grossen Bedeutung bewusst, die an einer Handelsschule mit ihrem praktischen Lehrziel der Schulung des sprachlichen Könnens zukommt. Dieser Seite seiner Aufgabe hat er denn auch immer die grösste Sorgfalt gewidmet. Als Senior des Lehrerkollegiums genoss er ebenso grosse Achtung wie Autorität, vielleicht gerade deshalb, weil er nie bei Diskussionen das Gewicht seiner vieljährigen Erfahrungen anspruchsvoll in die Waagschale warf. Nur selten ergriff er im Konvent das Wort und meist nur dann, wenn er fühlte, dass man seine Meinung hören wollte. Da der Betrieb an der Mittelschule, die sich auf zwei Häuser verteilt, dem eines Taubenschlags gleicht, wo nach jeder Stunde der eine geht und der andere kommt, benützte Professor Hess gerne jeden Anlass, der zu gegenseitiger kollegialer Annäherung beitragen konnte. Da hob er gerne aus dem Schatze seiner Erinnerung manch fröhliches Schulerlebnis und manch spassige Anekdote hervor, was zur Erheiterung der geselligen Runde diente.

1921 wurde Herrn Professor Hess die Funktion des Prorektors übertragen. Es muss ihm nicht leicht gefallen sein, dieses Amt nach dem Rücktritt von Rektor Spühler weiterzuführen, als ihm ein neuer Schulleiter an die Seite gestellt wurde. Er hatte diese Enttäuschung mannhaft überwunden und sich rückhaltlos dem neuen Rektor als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Zehn Jahre lang haben wir nun nebeneinander gearbeitet, ohne dass je ein Misston unser Verhältnis getrübt hätte. Als Prorektor hatte Professor Hess namentlich die Aufstellung des Stundenplans und die Führung des Urlaubs- und Absenzenwesens zu besorgen. Nur Eingeweihte wissen, wieviel Arbeit und Kopfzerbrechen die Aufstellung des Stundenplans an einer grossen Mittelschule verursacht, wenn es gilt, die vielen raumtechnischen Rücksichten mit pädagogischen Gesichtspunkten und den persönlichen Wünschen der Lehrerschaft in Einklang zu bringen. Wie sich dabei der Verstorbene gelegentlich bei allem Entgegenkommen doch über gewisse Wün-

sche hinwegsetzen musste, so konnte er auch gegenüber Urlaubsbegehren der Schülerinnen unnachgiebig bleiben, wenn es sein Verantwortlichkeitsgefühl von ihm verlangte.

Werfen wir einen zusammenfassenden Blick auf Haltung und Tätigkeit des Verstorbenen als Lehrer, Kollegen und Prorektor, so lässt sich alles Gute, das wir sagen dürfen, auf eine Formel bringen: Herr Prorektor Hess war ein Mensch von edelster Prägung. Aus einem Hause stammend, wo Lauterkeit und Herzensgüte die Wesensfundamente bildeten, besass unser Freund eine seltene Ausgeglichenheit des Charakters, aufrecht und doch bescheiden, voll Ideale, aber ohne Phrasen, voll Humor, aber ohne Spott, voll Verständnis für die Schwächen der Mitmenschen, aber ohne falsche Weichheit. Schwer hat in den letzten Monaten der Gedanke auf ihm gelastet, sich von seinem geliebten Lehramt trennen zu müssen. Wir alle, Lehrer und Schülerinnen, bestrebten uns, ihm die Stunde des Abschiedes zu erleichtern, indem wir ihm unsere Anhänglichkeit und Dankbarkeit zeigten. Vielleicht aber haben wir ihm gerade dadurch den Abschied um so schmerzlicher gestaltet. Unsere Hoffnung, dass ihm ein langer, schöner Lebensabend, befreit von den alten Pflichten und doch ausgefüllt mit wertvollem Arbeiten, geschenkt sein möge, ist nicht in Erfüllung gegangen. So nehmen wir heute aufs neue Abschied von ihm; aber wie ganz anders als vor drei Monaten! Wenn ich an der Abschiedsfeier zuversichtlich sagen konnte, dass Herr Professor Hess trotz des Rücktritts in unserer Nähe bleiben werde, so darf ich auch heute diese Worte wiederholen, obschon sein irdisches Leben ausgelöscht ist. Der Tod kann wohl das irdische Leben vernichten, doch nicht seine Spuren verwischen. Der Verstorbene hat sich selbst eingeschrieben in die Herzen seiner Kollegen, seiner Schüler und Schülerinnen und all derer, die mit ihm in Berührung kamen. Das Bild der heimeligen Räume und Gänge im Grossmünsterschulhaus bleibt für immer verknüpft mit der Erinnerung an seine Person, sein gütiges Wesen, sein gesegnetes Wirken. Dank sei der Vorsehung, dass wir ihn solange den unsrigen nennen durften!

## Ansprache

von Herrn Kirchenratspräsident Pfarrer J. R. Hauri

*Liebe Trauerfamilie, geehrte Trauerversammlung!*

« Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darübergeht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr! » An dieses Wort des 103. Psalmes erinnert uns nicht nur das entschwindende Jahr, das uns eindringlich an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt — an dieses Wort erinnert uns noch viel nachdrücklicher der unerwartete, plötzliche Heimgang von Professor Reinhold Hess. Noch vor 10 Tagen nahm Kirchenrat Hess an einer Sitzung des zürcherischen Kirchenrates teil, etwas müde und abgespantet zwar, was nach einer eben überstandenen hartnäckigen Grippe kein Wunder war, und dennoch mit lebendigem Interesse und mit starker innerer Anteilnahme an den zu behandelnden Geschäften.

Und heute nun stehen wir tief ergriffen und erschüttert an seiner Bahre, und ich habe die schmerzliche Pflicht, im Namen des Kirchenrates, der Zürcher Kirchensynode, des Schweizerischen evangelischen Kirchenbundes und des Schweizerischen protestantischen Volksbundes Abschied von ihm zu nehmen und ihm von Herzen zu danken für alles, was er unserer zürcherischen Landeskirche und dem schweizerischen Protestantismus gewesen ist, und was er unter uns gewirkt und gearbeitet hat, uns zum bleibenden Segen.

Im Jahre 1902 ist Reinhold Hess in die zürcherische Kirchensynode gewählt worden, deren Vorsitz er dann als Nachfolger von Dr. Conrad Escher während sechs Amtsdauern in den Jahren 1908—1926 mit Auszeichnung führte. Gerade diese vorbildliche

Geschäftsleitung der Synode mag den Kantonsrat veranlasst haben, ihn nach seinem Rücktritt vom Vorsitz der Synode als einen seiner Vertreter in den Kirchenrat abzuordnen, dem er nun bis zu seinem Tode angehört hat. Von Anfang an erwies sich Kirchenrat Hess als ausserordentlich anregendes, gewissenhaftes und arbeitsfreudiges Mitglied. Seine klaren Voten, seine wohldurchdachten und sorgfältig vorbereiteten Referate, seine ruhige und sichere Art, sein sachliches, gerechtes Urtheil, nicht zum mindesten aber auch sein eigenes religiöses Innenleben und sein Verständnis für die Aufgaben der Kirche — das alles zeigte uns bald, dass der Kirchenrat in Reinhold Hess ein sehr wertvolles Mitglied und einen hochgeschätzten Mitarbeiter gewonnen hatte. Aber bald war der Verstorbene uns mehr als nur ein geschätzter, tüchtiger Mitarbeiter; er wurde uns bald zum Freund, dem wir alle unser ganzes Vertrauen schenkten. Wir durften hineinschauen in sein reiches Gemüthsleben, in sein für alles Gute und Göttliche begeisterungsfähiges Herz. Wir lernten ihn kennen in seinem ganzen schlichten, bescheidenen und trotz all seinem Wissen und Können wahrhaft demüthigen Wesen, als eine anima candida im besten Sinne des Wortes, und das hat ihm unser Vertrauen und unsere Liebe gewonnen.

Kirchlich gehörte Reinhold Hess der freisinnigen Richtung an, für die er sich schon in seinem Elternhaus erwärmt hatte, und in der er die Versöhnung fand zwischen Wissen und Glauben. Dieser Ueberzeugung ist er durch sein ganzes Leben hindurch treu geblieben. Vor der Gefahr aber, zum einseitigen Richtungs- und Parteimann zu werden, hat ihn nicht nur sein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl bewahrt, sondern auch seine ganze Lebensführung, die ihn immer wieder mit andersdenkenden Menschen in Berührung brachte und ihn lehrte, bei aller Treue gegen die eigene Ueberzeugung auch diejenige des andern zu achten und respektieren.

Sein bescheidenes Wesen, seine aufrichtige, gerade Art, seine unbedingte Zuverlässigkeit und nicht zuletzt auch seine natürliche Fröhlichkeit haben ihm aber nicht nur die Herzen seiner Mitarbeiter in der Kirchensynode und im Kirchenrat gewonnen, sondern aller derer, die an irgendeinem Werk mit ihm zusammenarbeiten durften.

Auch im Schweizerischen Kirchenbund, dessen hier anwesende Vertreter mich gebeten haben, in ihrem Namen ein paar Worte des Dankes zu sprechen, ist Professor Reinhold Hess hochgeschätzt gewesen. Im Jahre 1930 trat er als Nachfolger des ehrwürdigen Dekans Dr. Otto Herold in den Vorstand des Kirchenbundes ein und übernahm sofort das Vizepräsidium, das er dann vor etwa zwei Jahren mit dem arbeitsreicheren Amte des Quästors vertauschte. Mit herzlicher Dankbarkeit gedenkt der Vorstand des Schweizerischen Kirchenbundes der vorzüglichen Dienste, die Professor Hess mit seiner unbedingten Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, mit seinem Organisationstalent und vor allem auch mit seiner loyalen, gütigen Art den im Kirchenbund zusammengeschlossenen schweizerischen Kirchen geleistet hat. Man wird sein Andenken auch da in hohen Ehren behalten.

Das lebendige Interesse, das Professor Hess allen religiösen und kirchlichen Fragen entgegenbrachte, hat ihn zur treibenden Kraft auch im Schweizerischen protestantischen Volksbund gemacht. Als im Jahre 1925 aus der ehemaligen « Evangelischen Zentralstelle » der Schweizerische protestantische Volksbund herauswuchs, da trat Professor Hess mit jugendlicher Begeisterung an dessen Spitze. Unter seiner umsichtigen Leitung durfte das Werk erfreulich wachsen und sich entwickeln. Sein Verdienst ist vor allem auch die Gründung des evangelischen Pressedienstes, dessen Presseausschuss Reinhold Hess durch Jahre hindurch präsiidierte, bis er vor vier Jahren aus Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit und seine übrige Arbeitslast von der Leitung des Volksbundes und des Pressedienstes zurücktrat, um beides jüngern Händen anzuvertrauen.

Wer weiss, wie sorgfältig und gewissenhaft Professor Hess zu arbeiten gewohnt war und wie trefflich vorbereitet er in jede Sitzung kam, der wird immer wieder darüber staunen müssen, dass er neben seiner Schule, die ihm ganz besonders ans Herz gewachsen war und die er immer wieder seinen « Jungbrunnen » zu nennen pflegte, diese Fülle von Arbeit hat vollbringen können. Ob nicht vielleicht die Last der übernommenen Pflichten manchmal allzu gross war, so dass sein Herz darunter litt, bis es dann plötzlich versagte? Auf alle Fälle ist es ein überaus reiches und gesegnetes Lebenswerk, das nun auf einmal seinen irdischen Abschluss gefunden hat.

Wir wollen dem lieben Entschlafenen danken für alles, was er unserer Kirche und uns persönlich gewesen ist. An dem, was *wir* an ihm verlieren, können wir am besten den Verlust ermassen, den seine Angehörigen — seine Gattin, seine Kinder und Geschwister — erleiden. Vor allem aber wollen wir Gott danken, dass er uns diesen Mann mit dem klaren Verstand und mit dem tiefen Gemüt geschenkt hat, dass er mit seiner Kraft in ihm mächtig gewesen ist und ihn uns und unserer Kirche zum bleibenden Segen gemacht hat.

Was könnten wir uns und unserer Kirche Grösseres und Besseres wünschen und uns von Gott erbitten, als dass Gott uns allzeit Persönlichkeiten schenke, die, wie Reinhold Hess, mit klugem Geist, mit warmem Herzen und mit lebendiger, persönlicher Frömmigkeit an unserem Volke und seiner Kirche arbeiten und für sie ihre ganze Kraft einsetzen!

« Selig sind die Toten — so sprechen wir an der Bahre von Professor Reinhold Hess — selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, sie ruhen von ihrer Arbeit; ihre Werke aber folgen ihnen nach. »

## Ansprache

von Herrn Prof. Dr. Paul Boesch

Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins

### *Werte Trauerversammlung!*

Im Namen des Schweizerischen Lehrervereins spreche ich Ihnen, verehrte Trauerfamilie, die herzlichste Anteilnahme aus an Ihrem unerwarteten schweren Verlust. Ich möchte der Dankespflicht genügen, wenn ich hier in wenig Worten der grossen Verdienste gedenke, die sich der liebe Verstorbene um den Schweizerischen Lehrerverein erworben hat. Mit Professor Reinhold Hess ist einer jener Männer dahingegangen, die die grosse Umgestaltung unseres Vereins in den 90er Jahren miterlebt haben, und denen der mächtige Aufstieg um die Jahrhundertwende zu danken ist. Eine lebendige Chronik, die gerne Erinnerungen aus frühern Zeiten erzählte, ist mit ihm verstummt.

Als junger Sekundarlehrer wurde Reinhold Hess am Schweizerischen Lehrertag 1894 in Zürich in das damalige Dreierkomitee gewählt, das die Vorschläge Friedrich Fritschis zu einer gründlichen Statutenrevision bereinigen sollte, und noch im gleichen Jahre kam er durch die damals übliche Urabstimmung in den Ausschuss des neuen Zentralvorstandes. Unter Fritschis tatkräftiger Leitung besorgte Reinhold Hess die Geschäfte des Vereinskassiers und des Aktuars, ganz allein ohne Bureauhilfe. Das bedeutete bei der stets wachsenden Mitgliederzahl, den sich mehrenden Geschäften und den komplizierten Verhältnissen im Schweizerischen Lehrerverein jedenfalls eine sehr starke zeitliche Belastung. Als Herr Hess 1914 aus dem Zentralvorstand zurücktrat, wurde ihm, dem mit dem Rechnungswesen Wohlvertrauten das Amt des I. Rechnungsprüfers übertragen, das er bis Ende 1934 beibehielt.

Vor allem aber widmete Herr Hess seine menschenfreundlichen Dienste weiterhin jener Wohlfahrtseinrichtung des Schweizerischen Lehrervereins, an deren Gründung er selbst mitbeteiligt war: der *schweizerischen Lehrerwaisenstiftung*. Diese segensreiche Einrichtung ist und bleibt mit seinem Namen aufs engste verbunden. Aus bescheidenen Anfängen heraus geboren, wuchs der von Herrn Professor Hess trefflich verwaltete Fonds dank der Gebefreudigkeit der schweizerischen Lehrer rasch an. Der Vertrieb des schweizerischen Lehrerkalenders, dessen Ertrag dem Stiftungsvermögen zugute kommt, machte dem eifrigen Quästor viel Arbeit. Aber er leistete sie in uneigennütziger Weise gerne, galt es doch, die nötigen Mittel aufzubringen, um bedürftige Lehrerwaisen im ganzen Schweizerland herum zu unterstützen. Als der erste Präsident der Verwaltungskommission, Herr Rektor Niggli in Zofingen, 1926 starb, wurde Professor Hess sein Nachfolger, da er als langjähriger Aktuar der Kommission die Verhältnisse der Waisen wohl am besten kannte. Hier war nun der edle Menschenfreund so recht in seinem Element. Durch Besuche bei den Unterstützten im ganzen Lande herum suchte er sich von der Notwendigkeit der Gaben zu überzeugen und bekam dabei einen tiefen Einblick in die mancherorts traurigen Verhältnisse der Lehrerfamilien.

Ende 1934 trat Professor Reinhold Hess auch von diesem Amte zurück und übergab dem Nachfolger das noch von ihm bereinigte, neu gedruckte Verzeichnis aller Unterstützungsfälle. In 225 Familien hatte er im Laufe seiner 40jährigen Tätigkeit die bittere Not einigermaßen lindern können. Alle diese Familien werden, wenn sie vom Hinschied ihres Fürsorgers hören, dankbar seiner gedenken. Den herzlichen Dank, den ihm der Schweizerische Lehrerverein beim Rücktritt ausgesprochen hat, möchte ich auch an dieser Stelle auf wärmste wiederholen.

## Ansprache

von Herrn Prof. Dr. A. Alge

Zentralpräsident des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins

*Verehrte Trauerversammlung!*

Im Namen des Stenographenvereins Zürich, der Schweizerischen Stenographielehrervereinigung und des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins komme ich, unserm hochverehrten, lieben Ehrenmitglied Professor Reinhold Hess unsern letzten Dank abzustatten.

Seit 1882 hat Reinhold Hess dem Zentralverein angehört. Schon durch diese Anhänglichkeit hätte er Anspruch auf unsere Dankbarkeit, wie auch dadurch, dass er die Stenographie als selbstverständliches Hilfsmittel überall dort verwendete, wo ihm dies möglich war. Aus dieser praktischen Erfahrung heraus ist er für die Stenographie als Unterrichtsfach eingetreten, wozu sich ihm bei Lehrplanberatungen, besonders auch an der Höheren Töchterschule Zürich, Gelegenheit bot.

Jahrelang gehörte er als wertvolles Mitglied der Prüfungskommission des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins an. Von uns sehr geschätzt war sein Urteil immer auch im Ausschuss für die Stenographielehrerprüfungen.

Seit Jahren hat sich Reinhold Hess der Uebertragung unseres Systems Stolze-Schrey auf fremde Sprachen angenommen, und er leitete mit Geschick und Sachkenntnis unsern Ausschuss für diese Uebertragungen — eine schwere Aufgabe, wenn man bedenkt, dass es sich darum handelt, verschieden geartete Anforderungen germanischer und romanischer Sprachen miteinander in Einklang zu bringen!

Die bevorzugte Sprache war ihm auf diesem Gebiete das Italienische : Professor Hess ist darum der Liebling unserer tessinischen Schriftfreunde geworden. Er war es, der 1909 Schäfers Uebersicht über die italienische Uebertragung in ein methodisches Lehrbuch umwandelte. Jeder neuen Auflage brachte er neue Liebe und neue Ausdauer entgegen, und noch letzte Woche haben wir zusammen neue Unternehmungen für die italienische Uebertragung besprochen, ohne zu ahnen, dass wir zum letztenmal uns gemeinsam um eine uns anvertraute Sache kümmern.

Mit Freuden hatte Reinhold Hess im Herbst nach seinem Rücktritt vom Lehramt die Schriftleitung des « Schweizer Stenographen » übernommen, und wir hatten im Zentralvorstand die Ueberzeugung, den rechten Mann an den Posten gestellt zu haben. Es sollte nicht von Dauer sein ! So bleibt uns nur das eine übrig : dem Verstorbenen für die Treue und Arbeit den Dank der Schweizer Stenographen auszudrücken und uns mit dem Gedanken zu trösten, dass wir in Reinhold Hess nicht nur einen treuen Schriftgenossen, sondern auch einen Freund besaßen.

# Ansprache

## von Herrn alt Pfarrer Albert Büchi für die Studienfreunde

*Werte Trauerfamilie!*

*Verehrte Trauergemeinde!*

Im Namen eines Freundeskreises aus der Studienzeit muss ich heute unserem lieben Reinhold Hess den letzten Gruss entbieten. Er, der in so vielgestaltiger Tätigkeit drin stand, der wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit so sehr geschätzt war, er war auch uns ein lieber Lebens- und Weggenosse; er war der Freund, von dem wir wussten, dass wir jederzeit auf ihn zählen konnten.

Es war im vergangenen Jahrhundert, als wir einander kennenlernten unter dem rot-weiss-roten Banner der Zofingia Zürich. In unserem Kreise gehörten wir verschiedenen Fakultäten, auch der E. T. H. an; aus verschiedenen Gauen unseres Landes stammten die einzelnen. Aber mochten manchmal auch allerlei Meinungs- und Anschauungsverschiedenheiten bestehen — wir verstanden uns doch, und auch in bewegten Zeiten des Studentenlebens hielten wir treu zusammen. Als dann das Leben uns hinausführte, den einen dahin, den andern dorthin in die praktische Wirksamkeit, da sind wir gerne immer wieder einmal zusammengekommen, um das Band der Zusammengehörigkeit zu stärken und um wieder zu schöpfen aus dem Jungbrunnen gemeinsamer Erinnerungen. So trafen wir uns denn Jahr für Jahr wieder an einem bestimmten Tage. Mochten die grossen Weltereignisse zeitweise einen Unterbruch bringen — später, als für uns die Jahre des Alters nahten, und als in unserem Kreise immer mehr Lücken entstanden, haben wir uns bestrebt, nur um so regelmässiger uns zusammenzufinden. Zu den Getreuesten unseres Freundeskreises gehörte unser lieber Reinhold Hess. Er war es, der uns immer wieder vieles gab, er mit seinem ausgeglichenen harmonischen Wesen, womit er wohl

fest auf dem Boden der Wirklichkeit stand, aber in allem getragen war von höheren Gedanken, er mit seiner Aufgeschlossenheit für die verschiedenen Wissensgebiete, der damit einen tiefreligiösen Sinn verband und der erfüllt war von dem Geist des Meisters, der einst gekommen, die Menschen zum Dienen und Helfen aufzurufen. Und wie tief war er auch in seinem ruhigen gerechten Urteil über die Menschen und die Verhältnisse! Viel war er uns in seiner Anteilnahme und verständnisvollen Bereitschaft zum Helfen. So war es immer wieder eine Freude, mit ihm zusammenzukommen, in munteren Stunden auch seinen Humor zu geniessen und mit ihm die Erinnerungen an vergangene Zeiten hochzuhalten. Wir fühlten, wie auch er eine echte Freude empfand, an diesen Zusammenkünften teilnehmen zu können, und wie sehr es ihm daran gelegen war, sie gut vorzubereiten.

Wenn wir einst in unseren Studienjahren uns unter der Devise « Vaterland, Freundschaft, Wissenschaft » zusammenfanden — wir dürfen in dieser Abschiedsstunde bekennen, dass unser Reinhold Hess das, was er einst in jugendlicher Begeisterung als Ziel vor sich sah, als Mann redlich erfüllt hat in den verschiedenen Gebieten, in denen er tätig war. Er hat mit seinem Wirken dem Vaterland gedient, seiner Heimat, an der er mit ganzem Herzen hing. Wie sehr er es verstanden hat, Wissenschaft zu verbreiten, das haben wir heute in mannigfacher Weise vernommen. Ein freundliches Erlebnis war es für mich, als ich in einer Sommerferienzeit in einem abgelegenen Tal des Bündnerlandes mit ihm zusammentraf und da sehen konnte, wie er mit seinen reichen botanischen Kenntnissen, mit seinem Wissen aus Geschichte und Volkskunde so vielen der anwesenden Feriengäste Grosses bot und ihnen dadurch den Ferienaufenthalt wertvoll machte! Und Welch ein prächtiger Mensch war er in der Freundschaft! Ja, wir freuten uns, ihn unseren Freund nennen zu dürfen, und immer wieder war das Zusammensein mit ihm uns eine grosse Freude.

Darum trauern wir jetzt von ganzem Herzen mit den Angehörigen um ihn. Auch in unserem Kreise ist eine gar grosse Lücke gerissen, und wenn heute aus den verschiedensten Gebieten seines Wirkens ihm gedankt worden ist, so können und müssen wir uns diesem Dank von ganzem Herzen anschliessen. Er ist uns viel gewesen. Sein Andenken wird lebendig und kräftig unter uns sein

und bleiben. Den Angehörigen, die mit ihrem Gatten und Vater und Bruder soviel verlieren, sprechen wir Freunde des Dahingeshiedenen unsere herzlichste Anteilnahme aus, und wünschen ihnen in ihrem Abschiedsschmerz Gottes Kraft und Trost!

## Gebet

Allmächtiger Gott, Vater im Himmel! In tiefer Trauer stehen wir vor dir, da es dir gefallen hat, einen lieben Menschen aus dieser Zeit abzurufen. Was ist doch unser armes Leben! Wie sind wir mit allem, was wir haben, der Vergänglichkeit unterworfen! Aber wir wenden uns in unserer grossen Trübsal zu dir, dem Herrn des Lebens und des Todes. In deiner Hand war der liebe Entschlafene dein Geschöpf von Anfang an. Vor deinem Gericht steht er nun und dein Erbarmen leuchte ihm!

Wir danken dir für alles, was du ihm geschenkt, für alle Liebe und Treue, die er von dir erfahren durfte, auch für alles, was du uns durch ihn gegeben hast. Du bist sein und unser Vater in Ewigkeit. Lass das Licht des Weihnachtsfestes, das alle Menschen froh machen will, in innerlicher unvergänglicher Freude auch die Dunkelheit erhellen, in die deine Hand uns hineingeführt hat! Getrost dürfen wir unser Haupt erheben und Mut schöpfen im Glauben an Jesus Christus, den du uns geschenkt hast, denen zu erscheinen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und unsere Füsse zu richten auf den Weg des Friedens. Hilf uns wirken, solange es Tag ist, getreu sein in unseren Aufgaben, voll Liebe unsern Mitmenschen dienen und warten auf die Vollendung deines Reiches! Und wenn an uns die letzte Stunde kommt, dann bleibe bei uns, auf dass wir alle unsere Anliegen dir befehlen, und nimm uns auf in dein ewiges Reich! Dir, der du überschwenglich tun kannst über alles, was wir bitten oder verstehen, sei Ehre in Ewigkeit!

Unser Vater, der du bist in den Himmeln... — Amen.

Nun lasst uns wieder hingehen im Frieden! Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus! — Amen.

## Nachruf

von Herrn Prof. Dr. Hans Stettbacher

(Schweizerische Lehrerzeitung vom 10. Januar 1936)

Der Schweizerische Lehrerverein hat einen seiner Getreuesten verloren. Als Reinhold Hess 1891 an die Sekundarschule Neumünster-Zürich gewählt wurde, war ein wesentlicher Teil seiner Lebensarbeit schicksalhaft bestimmt. Denn an dieser Sekundarschule wirkte damals als älterer Kollege Friedrich Fritschi, der kurz zuvor die Redaktion der « Schweizerischen Lehrerzeitung » übernommen hatte und es trefflich verstand, junge Lehrkräfte dem Schweizerischen Lehrerverein zuzuführen und sie mit dessen Aufgaben in engere Verbindung zu bringen. 1895 wurde Reinhold Hess in den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins gewählt, den nun Friedrich Fritschi präsidierte, und gleich mit dem Doppelamt des Aktuars und Quästors betraut. Während zwanzig Jahren war er der treue, unermüdete Gefährte Friedrich Fritschis in der Leitung des Vereins. Es ist bezeichnend, dass 1914, bei seinem Rücktritt vom Aktuarat, die Einrichtung eines ständigen Sekretariates nicht mehr umgangen werden konnte. 263 Folioseiten füllen die sauberen, übersichtlichen Einträge unseres Reinhold Hess in den Protokollen des Schweizerischen Lehrervereins. Und gleich die Traktanden der ersten Sitzung waren gewichtig genug: Kampf um die Bundessubvention, die durch die Motion Curti vorbereitet war, Abtretung des Lehrerkalenders, der bisher durch C. Führer in St. Gallen und Direktor Largiadèr herausgegeben wurde, an den Schweizerischen Lehrerverein. Und weiterhin: Statutenentwurf zur Lehrerwaisenstiftung. Wahrlich Traktanden, die dauernde Arbeit brachten. Wenn man in den folgenden Jahren gegen den Winter hin das Arbeitszimmer von Reinhold Hess betrat, fand man den Lehrerkalender hoch aufgetürmt, zum Versand an Hunderte von Kollegen bereit. Sobald die Lehrerschaft bedient war, wurde ein Seminarist beauftragt, die Restbestände unter seinen Kameraden zu reduziertem Preise abzusetzen und dabei auf das Wirken des S. L. V. hinzuweisen. Dank solch aufopfernder

Tätigkeit konnte schon im ersten Jahr ein Reinertrag von Fr. 2367 abgeliefert werden. Es muss für Reinhold Hess eine grosse Freude gewesen sein, dass für die Waisenstiftung in wenigen Jahren ein Vermögen von Fr. 100,000 gesammelt werden konnte und dass die Stiftung schon 1903 in der Lage war, ihr segensreiches und notwendiges Werk zu beginnen. Der gewissenhafte Quästor übernahm im Laufe der Jahre das Patronat über eine Reihe der unterstützten Waisen, und mancher Ferientag wurde dazu verwendet, die Familien der Unterstützten aufzusuchen und so ein sicheres Urteil für weitere Wirksamkeit zu erlangen. Als Reinhold Hess 1926 das Präsidium der Stiftung übernahm, stand er schon mehr als dreissig Jahre in ihrem Dienst; vierzig Jahre hat er ihr im ganzen gewidmet. Dafür wird ihm ausser dem Verein eine grosse Schar von Lehrerwaisen herzlich danken.

So sehr Reinhold Hess dem Schweizerischen Lehrerverein und seinen Wohlfahrtseinrichtungen diente, so eifrig und gewissenhaft lebte er seiner Schule. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie seine Schüler ihn verehrten. Es war ein Genuss, auf Wanderungen von ihm in die Kenntnis der heimatlichen Pflanzenwelt eingeführt zu werden. Ein grosses Herbar zeugte von seiner Sorgfalt und Ausdauer als Sammler. — Ein Studienaufenthalt in Florenz liess ihn zum Kenner und Verehrer der italienischen Sprache werden. Die modernsten Methoden sollten sie uns vertraut machen. Mit welchem Eifer und Geschick hat er einst Alges Fremdsprachunterricht nach Bildern durchgeführt! Bei seinen lebhaften wissenschaftlichen Interessen mag Reinhold Hess mehr als einmal bedauert haben, dass seine starke Inanspruchnahme durch die Vereinsarbeiten ihn hinderte, seine akademischen Studien fortzusetzen und abzuschliessen.

Schon am Seminar Küsnacht hatte sich Reinhold Hess als eifriger Stenograph betätigt. Sobald er in der Praxis stand, führte er seine Schüler in die Kunst der Kurzschrift ein; und auch dieses Gebiet sollte zu einem Stück seines Lebenswerkes werden. Stenographie war eines der Fächer, die Reinhold Hess bei seiner Wahl zum Lehrer an der Töchterschule Zürich (1905) zu übernehmen hatte. Auch hier blieb er aber nicht bei der engern Unterrichtsaufgabe stehen, sondern übernahm als Leiter von Kursen und als Mitglied von Prüfungskommissionen bei Wettstreiten weitere

Pflichten. Schliesslich erwuchs aus seiner Freude an der italienischen Sprache und seinem Interesse an der Stenographie ein besonderes Werk : ein Lehrbuch der italienischen Stenographie.

Zwanzig Jahre (1905—1935) hat Reinhold Hess an der Töcherschule der Stadt Zürich gewirkt, erst als Lehrer für Rechnen, Buchhaltung, Stenographie und Turnen; dann mehr und mehr als Lehrer des Deutschen. Im Innersten muss er empfunden haben, dass er in diesem Fach sein Bestes zu geben vermöge, und dieses Beste, Kern seines Wesens, war tiefes Wohlwollen, starke menschliche Anteilnahme. Will man das Lebenswerk eines Lehrers beurteilen, so höre man auf vertrauliche Aeusserungen seiner Schüler : « Wenn ich mir den Deutschunterricht des Herrn Prorektor Hess in Erinnerung rufe, fühle ich vorerst einmal die wohlwollende Güte und Ruhe, die von diesem väterlichen Menschen ausging, sobald er nur das Klassenzimmer betrat. » Diese Schülerin hebt hervor, wie selbst die Kritik in einer gütigen, liebenswürdigen Art erfolgte und wie auch aus ihr Wohlwollen und Vertrauen herausklangen. Bezeichnend ist die Aeusserung einer andern Schülerin, die nach Jahrzehnten dankbar anerkennt, wie gerade jene Schüler sich in seinen Unterrichtsstunden beglückt und geborgen fühlten, die daheim wenig Liebe erfahren durften.

So sehr Reinhold Hess seine Kraft in den Dienst der Schule und in den unseres Lehrervereins stellte, sein Wirkungsbereich war damit noch nicht erschöpft. Er nahm frühzeitig regen Anteil am kirchlichen Leben, gehörte der Kirchenpflege Neumünster an, wurde Mitglied und Präsident der zürcherischen kantonalen Kirchensynode und aus dieser in den zürcherischen Kirchenrat abgeordnet, in dem er bis zu seinem Tode wirkte.

Wie sehr hätte man Reinhold Hess nach seinem Rücktritt vom Lehramt, nach dem vielseitigen und reichen Wirken die Muse gegönnt, die ihm gestattet hätte, seinen Lieblingsplänen zu leben und die Freuden des Familienkreises zu geniessen, wo sich zwölf frohe Enkel um ihn scharten. Der Tod hat ihn unerwartet diesem Kreise und seinen Freunden entrissen. Der Schweizerische Lehrerverein aber trauert um einen Mann, der ihm einen grossen Teil seiner Arbeitskraft in treuem, uneigennützigem Wirken zur Verfügung gestellt hat. Wir können diesem Werke gegenüber nur Dank empfinden.